

In seinen eigenen Briefen zeigt sich Melanchthon als glänzender Stilist, der die lateinische und die griechische Sprache wie seine Muttersprache beherrscht. Der gesamte Band ist für die Geistesgeschichte der Reformationszeit eine reichhaltige Fundgrube, gerade auch was bisher in der Forschung weniger beachtete Einzelzüge betrifft. Von besonderem Interesse ist etwa die an den damals in Stuttgart weilenden Kardinal Lorenzo Campeggio gerichtete Stellungnahme Melanchthons zur Lehre Luthers vom Mai 1524 (MBW 324). Melanchthon betont darin, daß es, entgegen einer verbreiteten Meinung, Luther nicht um die Abschaffung der kirchlichen Zeremonien und Bräuche, sondern vorrangig um den Unterschied zwischen menschlicher und göttlicher Gerechtigkeit gehe; außerdem um die Bestärkung des Gewissens und die wahre Buße – »*quae hoc tempore per Lutherum ostensa sunt divinitus*«: In dieser beiläufigen Bemerkung zeigt sich die Überzeugung, daß in der reformatorischen Lehre und Verkündigung Gott selbst am Werk ist. Zugleich wird an dieser Stelle der Unterschied des lutherischen und des calvinischen Verständnisses vom Wesen der Reformation deutlich: Für Calvin besteht die Reform der Kirche vor allem in der Beseitigung des seiner Meinung nach perversierten Kultes, der »*Idololatrie*«, während für Luther und Melanchthon die kultischen Traditionen nichts mit der Gerechtigkeit Gottes zu tun haben und folglich zu den gleichgültigen Dingen gehören, die toleriert werden können. Der im Frühjahr 1525 geschriebene, nur fragmentarisch erhaltene Brief Willibald Pirckheimers an Melanchthon (MBW 393) ist eine bewegte Klage über die Exzesse reformatorischer Kreise schon in den ersten Jahren der Glaubensspaltung. Die Betroffenen sind in diesem Fall Pirckheimers Schwester Caritas und die Klarissen von Nürnberg. Aber man weiß, daß es bei dem Kampf gegen das mittelalterliche Virginitätsideal vielerorts zu ähnlichen Ausschreitungen gerade gegen Frauenkonvente kam: eines der sinistren Kapitel der Reformationsgeschichte, das in der Forschung bislang zu wenig Aufmerksamkeit gefunden hat. ✓ *Helmut Feld*

Philipp Melanchthon. Eine Gestalt der Reformationszeit, hg. v. der LANDESBILDSTELLE BADEN (Lichtbildreihe zur Landeskunde). Karlsruhe: Landesbildstelle Baden 1995. 160 S., 2 Karten, 50 Abb. Kart. DM 19,80. ✓

1997 wird der 500. Geburtstag des Humanisten und Reformators Philipp Melanchthon gefeiert, zu dem weltweit eine Reihe von Feierlichkeiten und Gedenkveranstaltungen stattfinden werden. Rechtzeitig dazu haben die Landesbildstelle Baden und das Melanchthonhaus Bretten in Zusammenarbeit mit der Melanchthonforschungsstelle der Heidelberger Akademie der Wissenschaften und den Melanchthongedenkstätten in Wittenberg eine Lichtbildreihe herausgebracht, die Leben und Werk des Reformators illustriert.

Die Diareihe umfaßt 52 Dias. Sie sind in die Themenkreise: Jugendzeit, Professor in Wittenberg, Humanist und Bildungsreformer, Reformator mit und neben Luther, Unterwegs für Eintracht und Reform, Krieg und Streit um das Interim, Lebensernte, Erinnerung in Bildnis und Denkmal und Karten zu Melanchthons Reisen und Briefwechsel gegliedert. Die Dias zeigen Portraits, wie den Kupferstich und die Federzeichnung des jungen Melanchthon von Albrecht Dürer aus dem Jahr 1526 und ein Bild des alten Melanchthon von Lucas Cranach d.J. von 1559, sie zeichnen den Lebensweg Melanchthons mit Hilfe von Stadtansichten von Bretten, Pforzheim, Heidelberg, Tübingen und Wittenberg nach, illustrieren Melanchthons Rolle in Humanismus und Reformation durch Portraits wichtiger Bezugspersonen wie Luther, Erasmus von Rotterdam, der sächsischen Kurfürsten und des Landgrafen Philipp von Hessen, der Reformatoren Zwingli und Bucer und seines Disputationsgegners Johann Eck. Das wissenschaftliche Werk, das naturgemäß in Bildern weniger leicht zu zeigen ist, wird vorgestellt durch Titelblätter seiner Schriften und Bildern von handschriftlichen Aufzeichnungen Melanchthons. Wie die Nachwelt mit der Gestalt Melanchthons umgegangen ist, illustrieren unter anderem die Bilder vom Wittenberger Reformatorenaltar, dem Dessauer Abendmahl von Lucas Cranach d.J. sowie die Reformatorendenkmäler in Wittenberg und das Melanchthonhaus in Bretten.

Zu den Dias gehört ein Begleitbuch, in dem der Leiter der Melanchthon-Forschungsstelle der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, *Heinz Scheible*, eine vorzügliche, komprimierte und informative Einführung in Leben und Werk Melanchthons bietet. Außerdem sind in dem Buch die Bilder der Diareihe reproduziert und kommentiert sowie durch Karten zu Melanchthons Reisen und Briefwechsel ergänzt. Wer seine Kenntnisse über Melanchthon vertiefen will, findet auch einen Überblick über die Hauptwerke Melanchthons und weiterführende Literatur.

Die Qualität der Bilder und des Begleitbuchs ist auf höchstem Niveau und auch die Auswahl der Bilder überzeugt. Dennoch dürfte es nicht einfach sein, die Diareihe optimal in Vortrag oder Unterricht einzusehen. Wie der Autor selbst sieht, »verlangt dies vom Vortragenden einen hohen Einsatz in der Vorbereitung wie in der Darbietung« (S. 12). Bieten Portraits, Stadtansichten oder Handschriften doch allenfalls ein Skelett für die Darstellung des Lebens Melanchthons, das der Vortragende durch anschauliche Schilderung seiner Leistungen und seiner Bedeutung zum Leben erwecken muß. Mit diesem hohen Anspruch an den Vortragenden und die Zuhörer scheint die Diareihe für eine Verwendung in der Erwachsenenbildung prädestiniert zu sein. Im schulischen Geschichts- und Religionsunterricht, wo der diagestützte Lehrervortrag als Methode aus guten Gründen selten zum Einsatz kommt, scheint der Einsatz der Diaserie am ehesten dafür geeignet zu sein, exemplarisch das Leben und Wirken eines humanistischen Gelehrten darzustellen. Es muß ja nicht immer Leonardo da Vinci sein! Auch zur Vorbereitung einer landeskundlichen Exkursion nach Bretten ist die Serie geeignet. Am wenigsten brauchbar ist sie zur unterrichtlichen Darstellung von Melanchthons Bedeutung im Prozeß der Reformation, etwa bei der Formulierung der Confessio Augustana oder bei den Gesprächen mit den oberdeutschen Reformatoren über die Abendmahlslehre, es lassen sich freilich einzelne Bilder dieser Reihe im Unterricht zu dieser Thematik gezielt einsetzen. Für eine schulische Verwendung, die sich methodisch nicht im Diavortrag erschöpft, bietet sich die Kombination mit den Unterrichtsmaterialien und Unterrichtsvorschlägen des Heftes »Philipp Melanchthon« an, das in der Reihe »Die deutsche Frage im Unterricht«, Heft 17, Dezember 1985, erschienen ist und von der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg herausgegeben wurde.

*Josef Buck*

Ioannis Calvini Opera Exegetica. Vol. XV. Commentarii in secundam Pauli Epistolam ad Corinthios. Edidit HELMUT FELD. Genève: Droz 1994. LX, 247 S. Geb.

Nur zwei Jahre nach dem Erscheinen der von ihm besorgten kritischen Ausgabe von Calvins Kommentar zum Galater-, Epheser-, Philipper- und Kolosserbrief (vgl. Rottenburger Jahrbuch für Kirchengeschichte 13, 1994, S. 234f.; Korrekturnachträge zu diesem Band finden sich im vorliegenden auf S. LVII-LX) legt der Editor hier einen weiteren Band der exegetischen Werke Calvins vor, nun den 1548 in Genf erstmals gedruckten Kommentar zum zweiten Korintherbrief. Die Edition folgt den gleichen Prinzipien: Sie bietet den Text der »Ausgabe letzter Hand«, nämlich der dritten Auflage von 1556, mit den Abweichungen der früheren Ausgaben, d. h. der Erstausgabe von 1548 und der zweiten Auflage von 1551, sowie des Wiederabdrucks des Kommentars in der ersten Gesamtausgabe von Calvins Kommentaren zu den Paulusbriefen von 1557 (d. i. 1563). Das Verzeichnis der von Calvin verarbeiteten und vom Herausgeber nachgewiesenen Quellen (Hl. Schrift, antike, patristische und zeitgenössische Autoren, darunter auch einige »Papistae«) umfaßt acht Seiten (S. XLVII-LIV). In seiner informativen Einleitung gibt der Herausgeber zunächst einen kurzen Überblick über die Entstehung des Kommentars und stellt den Widmungsträger vor. Es ist der aus Rottweil stammende und seit 1535 in Tübingen lehrende Philologe und Jurist Melchior Volmar (1497–1561), bei dem Calvin und Theodor Beza in Orléans und Bourges Griechisch gelernt hatten und der sich mehr zur oberdeutschen und Schweizer Reformation hingezogen fühlte als zur lutherischen. Volmar bedankte sich bei Calvin für die Widmung, wie damals üblich, mit einem wertvollen Geschenk, einem silbernen Becher. Außerdem informiert der Herausgeber über die Textbasis, auf der Calvins Auslegung fußt, sowie über die Autoren, auf die dieser sich dabei vorwiegend stützt. Ein informativer Überblick über die hauptsächlich theologischen Themen des Kommentars schließt die Einleitung ab. Zu diesen gehört die Frage des Amtes und seines Verkündigungsauftrags ebenso wie die Abwehr falscher Lehre, die Calvin immer wieder Gelegenheit zu Ausfällen gegen die »Papisten« gibt. Gerade deshalb ist der Hinweis auf die Nähe zwischen der in diesem Kommentar deutlich werdenden Christus-Mystik Calvins und ähnlichen Aussagen des Ignatius von Loyola aufschlußreich (S. XLI Anm. 77). Ausführliche Register (Bibelstellen, Personen, Moderne Autoren und Editoren, Sachen) machen diese Ausgabe zu einem wertvollen Arbeitsinstrument.

*Peter Walter*